

# DER TRAFU

HERAUSGEBER:  
BPO DER SED

# 38

19. JAHRGANG  
4. Oktober 1967



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“



## 18 Jahre jung

„Der neue Weg, das Leben triumphiert, ein stolzer Plan begann: Und lacht die Zukunft, und das Glück pariert, der Sozialismus ist das beste Unterpfand.“

gebracht, ehe wir gemeinsam das erbaut hatten, was wir heute nach 18 Jahren besitzen.

Auch das verantwortungsvolle Denken und Handeln der Arbeiter, Meister, Ingenieure und Wissenschaftler unseres Betriebes sind für die Vollendung des Sozialismus eine entscheidende Voraussetzung. Vereint in der Aufgabe und überzeugt vom Sieg geht unser Weg weiter.

Als am 7. Oktober 1949 der erste Arbeiter-und-Bauern-Staat auf deutschem Boden gegründet wurde, und vor allen Werktätigen die Aufgabe, in der jungen DDR die Grundlage für die heutige Aufgabe, das entwickelte gesellschaftliche System Sozialismus, zu schaffen und gleichzeitig unser sozialistisches Vaterland immer stärker zu machen. Jahre harter Arbeit und Entbehrung haben wir seitdem hinter uns



## Das beschäftigt mich

So und ähnlich kann man es überall auf Plakaten und Broschüren lesen. Auf der Broschüre der Betriebsakademie unseres Werkes steht es auch geschrieben. Ob das aber auch immer stimmt, was gefordert wird, sich zu qualifizieren, kann doch zu Zweifeln führen. Zumindest ist das unsere Meinung, nachdem wir uns fast ein Jahr darum bemühen und bis heute vertröstet wurden. Wir sind beide noch recht jung, knapp über die Zwanzig, und haben die Absicht, uns zu qualifizieren. Wir meldeten uns rechtzeitig für einen Lehrbeginn als In-

## Qualifiziere Dich!

dustriekaufleute bei der BAK. Von ihr wurde uns zugesagt, nach geraumer Zeit einen genauen Bescheid zu erhalten. Nachdem diese Information ausblieb, erkundigten wir uns mehrmals telefonisch bei der BAK. Zunächst konnte noch nichts Konkretes gesagt werden. Auch weitere telefonische Anfragen blieben erfolglos. Dann eines Tages erhielten wir eine Antwort, aber leider eine negative. Da stellte es sich heraus, daß der Lehrgang inzwischen besetzt war und wir zu einem Lehrgang beim KWO angemeldet wurden.

Wir sollten uns gedulden, was wir auch taten.

Nachdem von seiten der BAK wieder jede Nachricht ausblieb, erkundigten wir uns abermals telefonisch. Wir hatten ja die feste Absicht, uns zu qualifizieren. Was mußten wir zu unserem Erstaunen hören? Der Frauenlehrgang im KWO ist inzwischen auch schon überbelegt, und wir sollten warten, bis dort mal ein Teilnehmer aufhört. Inzwischen sind schon sechs Unterrichtstage ins Land gegangen, und wir fragen uns, was ist nun zu tun? Sollen wir uns lieber doch nicht qualifizieren? Wir wollen uns aber qualifizieren! Der letzte Bescheid von der BAK lautet, bis zum Anfang des nächsten Jahres zu warten, dann beginnt, vorausgesetzt eine starke Teilnehmerzahl, ein neuer Lehrgang, und dann können wir uns qualifizieren. Ganz ehrlich gesagt, wir glauben nicht mehr so recht daran, an das Eventuell. Und vergessen wollen wir auch nicht mehr werden.

Ute Wenk, Monika Neumann,  
KA

Die Redaktion erkundigte sich bei der BAK und erhielt bestätigt, was die beiden Kolleginnen schreiben. Der Grund für die lange Wartezeit liegt darin begründet, daß Kolleginnen, die verheiratet und Mütter sind, vorgezogen wurden, zumal die Frauenklassen für solche Fälle speziell gedacht sind. Wir sind jedoch überzeugt, daß beide Kolleginnen Anfang 1968 ihre Qualifizierung aufnehmen werden.

Die Redaktion

# Zur Zeit nicht erfüllbar

## Einen geruhsamen Lebensabend

wünschen wir den Werksangehörigen, die in den letzten Wochen und Monaten unser Werkskollektiv verlassen haben, da sie Altersrentner geworden sind. Über die Betriebszeitung und Rentnerkommission wird der gute Kontakt aufrecht erhalten bleiben.

Erika Adam, RK; Willy Bleck, Keb; Walter Brandenburg, RF; Reinhold Clement, OTL 2; Theresia Erdtmann, Wi 2; Willi Hahn, LQO; Franz Holldack, Ss; Paul Kirschker, Mw 1; Alex Kordeck, TAE; Paul Kutscher, LSW; Paul Laux, LQO; Otto Mackensen, PML; Bruno Matthes, Tst; Erna Neumann, TVB; Franz Nichelmann, FTV; Charlotte Palm, LSW; Frieda Richter, NWV; Elisabeth Schendzielorz WFF; Grete

Am 30. August 1967 wurde in der Betriebszeitung (TRAFO Nr. 33) ein Artikel über die Verkehrslage zum Werkteil R vom Kollegen Dieter Ostertag, RTF, veröffentlicht. Der Artikel und die in ihm enthaltenen Vorschläge zur Verbesserung der Verkehrsdisziplin entsprechen den örtlichen Möglichkeiten. Allerdings muß hier eingefügt werden, daß bei unachtsamer oder undisziplinierter Fahrweise der Kraftfahrer die Unfallgefahr an diesem Zugang zum Werk nicht ausgeschlossen ist.

Am 7. September 1967 erfolgte unter Heranziehung des örtlich Zuständigen für Verkehrsfragen der Verkehrstechnik der VPI Lichtenberg eine Beratung über die im Artikel vorgeschlagene Regelung der Einfahrt über das Tor 2. Nach Ansicht des Genossen der Verkehrspolizei bestehen von ihrer Seite keinerlei Einwände zur Benutzung der Einfahrt am Tor 2. Eine Maßnahme, die bei der Ausfahrt am Tor 2 notwendig wird, ist, daß in Höhe des HO-Kiosks ein Parkverbotsschild aufgestellt werden muß, damit den ausfahrenden Kraftfahrern durch die zur Zeit ständig parkenden Pkw und Lkw nicht die Sicht genommen wird.

Auch die Überfahrt in Höhe Kraftwerk Klingenberg wurde bei dieser Gelegenheit mit besichtigt. Gegen diese Überfahrt gibt es seitens der Verkehrspolizei keinerlei Einwände, da die Überfahrt keine Unfallgefahr bildet und durch keinerlei Sichtbehinderung gefährdet wird.

Trotz dieser möglichen Veränderung entsprechend dem Vorschlag des Kollegen Ostertag besteht derzeit keine Aussicht, das Tor 2 zu öffnen, da das die Besetzung der Betriebswache nicht zuläßt.

Von den verantwortlichen Kollegen wurde auch untersucht, inwieweit ein zeitweiliges Offenhalten des Tores morgens und abends ermöglicht werden kann. Auch davon muß Abstand genommen werden, da nach der schon geschilderten Besetzung der Betriebswache ein kontinuierliches Offenhalten des Tores nicht gewährleistet werden kann.

Reichardt,  
Hauptmann der V

Die vorliegende Antwort ist von Verantwortlichen für Sicherheit und vom Betriebsleiter in R mit unterzeichnet worden.

Redaktion

Schiller, O; Charles Schulz, Wi 2; PA; Elisabeth Tietz, FF; Richard Erich Schulz, LQW; Erich Steinhilb, Weidner, Schl.

## Veranstaltungen in dieser Woche

In Vorbereitung des Roten Oktober veröffentlichen wir an dieser Stelle Termine von Veranstaltungen, die jeweils in der kommenden Woche im Klubhaus stattfinden.

★

Forum und Film über Wehrerziehung, 19. Oberschule  
Mittwoch, den 4. Oktober, um 16.00 Uhr

★

Zum Arbeitsbeginn in allen Be-

reichen Meetings zum 18. Jahrestag der DDR

Freitag, den 6. Oktober

★

Festveranstaltung der FDJ  
Sonntag, den 7. Oktober, um 19.30 Uhr

★

Festsitzung der Brigade „Wilhelm Pieck“ mit Brigaden und Kollektiven des T-Bereiches  
Dienstag, den 24. Oktober, um 16.00 Uhr

## Generalreparatur beendet



Starke Korrosionsschäden an den tragenden Stahlkonstruktionen, Abnutzungerscheinungen am Antrieb und Frostschäden am Fundament machten die Generalreparatur erforderlich. Seit dem 29. September kann sich die Drehscheibe wieder drehen. Vorgesehener Termin war der 30. September, an dem die Generalreparatur an der Drehscheibe beendet werden sollte. Eine

neue Anlage hätte den fünf- bis sechsfachen Preis ausgemacht, den eine sorgfältige Reparatur kostet. Neben den Abteilungen TAB, Ka, Ea und Bau sowie der VEB Ausbau und Tiefbau, haben die Kollegen aus Niederschönhausen, in sozialistischer Hilfe mitgewirkt und großen Anteil an der Qualität und Termineinhaltung.

Foto: Konetz



# Trümpfe unserer Friedenspolitik

Die DDR spielt seit ihrem Bestehen nicht mit verdeckten Karten, sondern hält die Trümpfe stets sichtbar obenauf. Keiner von uns vermag es, die zahlreichen Friedensangebote, die die DDR dem westdeutschen Staat gegenüber machte, aus dem Stegreif aufzuzählen.

Aktuell in diesen Tagen ist der erneute Verhandlungswille zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats der DDR, Willi Stoph, gegenüber dem Bonner Kanzler, Herrn Kiesinger. Noch blieben die klaren Fragen unsererseits unbeantwortet. In dem

Es scheint dem Bonner Kanzler schwerzufallen, seinen ach so gepriesenen „Friedenswillen“ jetzt konkret zu Papier zu bringen. Frieden, Entspannung und Menschlichkeit, das sind die Fakten, vor denen der Bonner Kanzler wieder einmal paßt.

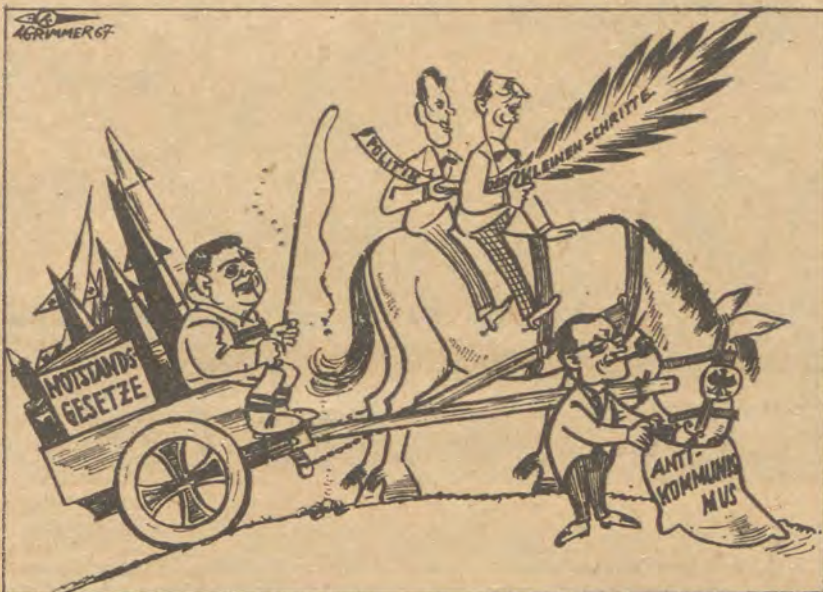
Als Kiesinger am 22. September gefragt wurde, wie er den Stoph-Brief vom 18. September beantworten will, sagte er: „Laßt uns tun, was der gesunde Menschenverstand und das Herz uns vorschreiben. Die Welt muß sagen, was Bonn tut, ist vernünftig, anständig und würdig.“

## Unser Argument

Schreiben heißt es unter anderem: „Ich frage Sie: Wie läßt sich diese gegen den anderen deutschen Staat und sein Volk gerichtete und der nationalen Würde hohnsprechende Politik mit dem in ihrem Schreiben geäußerten Wunsch vereinbaren, nach Regelungen zu suchen, welche die menschlichen, wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zwischen den Deutschen in Ost und West fördern?“

Was wird der Verstand dem Bonner Kanzler vorschreiben? Wir fordern Änderung der Politik gegenüber der DDR. Es kann keineswegs für „vernünftig, anständig und würdig“ gehalten werden, wenn sich Bonn in die inneren Angelegenheiten anderer souveräner Staaten einmisch.

Deshalb gehören die Karten offen auf den Tisch.



Bonner Fuhrer

Im Rheinland haben Osterhuhn und Osterhase nichts zu tun. Sie wurden abserviert und ausgefegt, weil Schiller nur noch Straußeneier legt.

## Rolle und Bedeutung der Technologie für unser Werk

# Die Qualität der technologischen Arbeit muß entscheidend verbessert werden

Genosse Hans Sendelbach, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Technischen Direktor und Autor dieser Artikelreihe

Die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabenkomplexe verlangt eine gründliche Analyse des Ist-Zustandes der Aufgabenerfüllung und Arbeitsweise in jeder technologischen Abteilung, verbunden mit Schlußfolgerungen zur Erreichung einer wissenschaftlichen Arbeitsweise. So wird die Tätigkeit auf dem Gebiet der technologischen Forschung und Entwicklung besonders schwierig und verantwortungsvoll, weil sehr produktive Verfahren für Erzeugnisse mit Spezialcharakter, die in nur relativ kleinen Stückzahlen gefertigt werden, entwickelt und zur Anwendung gebracht werden müssen. Das betrifft in erster Linie Transformatoren, weiterhin Wandler und Sicherungen, die allerdings in größeren Stückzahlen zu produzieren sind.

Zur Wirtschaftlichkeit der Einführung und Anwendung von hochproduktiven Verfahren für die Fertigung von Transformatoren muß der Gesichtspunkt beachtet werden, daß in unserem Werk nicht nur Transformatoren gebaut werden, bei denen die mit der Einführung entstehenden Kosten so hoch sein können, daß bei einseitiger Betrachtung eine Ablehnung des Vorhabens wegen Unwirtschaftlichkeit erfolgen müßte. Wir fertigen aber genügend andere Er-

zeugnisse, bei denen durch die Einführung moderner Verfahren der auf der anderen Seite entstandene Verlust wettgemacht werden kann. Wichtig ist, in dieser Hinsicht das Denken nach Betriebsteilen aufzuheben und das gesamte Werk zu sehen.

Zur Lösung dieser komplizierten Aufgabe wird auch die Schaffung einer technologischen Versuchswerkstatt notwendig, was vielleicht durch die Zuordnung des Sondermaschinenbaus und der jetzt bestehenden Versuchswerkstatt zur technologischen Forschung und Entwicklung erreicht werden kann. Grundsätzlich muß die in diesem Bereich noch teilweise vorhandene Meinung, daß die Arbeit unbefriedigend wäre, weil die einzelnen Betriebsteile nicht mitteilten, auf welchen Gebieten technologische Entwicklungsarbeiten vorgenommen werden sollen, als falsch und hemmend bezeichnet werden. Umgekehrt muß es sein!

Auf dem Gebiet der technologischen Planung ist der augenblickliche Zustand als völlig unzureichend anzusehen, so daß ein ganz neuer Anfang gemacht werden muß, um hier die technologisch-ökonomische Linie der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung der Produktion erarbeiten zu können. Dazu gehören die Grund-

lagen für die ökonomische Durchdringung und Beurteilung der Technologie. Ferner müssen hier die technologischen Weltstandsvergleiche entstehen sowie die Grundlagen für eine systematische, technologisch gut fundierte Kooperation. Es ist zu überlegen, ob es sinnvoll ist, die in den Betriebstechnologien bestehenden Planungsgruppen der zentralen technologischen Planungsabteilung zuzuordnen. Gleichfalls ist zu überprüfen, ob die Erledigung bestimmter technologischer Planungsaufgaben in der Hauptabteilung Investitionen heute noch gerechtfertigt ist.

In der Abteilung Fertigungstechnologie kommt es darauf an, in enger Zusammenarbeit mit den Konstruktionsabteilungen und Fertigungsbereichen die Ergebnisse der technologischen Forschung und Entwicklung auf die Fertigung der Erzeugnisse zu übertragen. Der Fertigungstechnologe muß zum Berater des Konstrukteurs in Fragen des Materialeinsatzes, der Gestaltung und der Einhaltung der Standards werden und muß über die Wahrung der Anwendbarkeit hochproduktiver technologischer Verfahren und zweckentsprechender Werkzeuge wachen. Eine besonders schwierige Aufgabe auf dem Gebiet der Transformatoren-

fertigung, die eine sehr hohe Qualifikation erfordert.

Eine komplizierte Sonderstellung wird die Abteilung für Arbeitsstudium und Arbeitsgestaltung einnehmen, weil sie auf Grund der Komplexität ihrer Aufgabenstellung wechselseitige intensive Verbindungen nicht nur zu den übrigen technologischen Abteilungen, sondern auch zu den verschiedenen Fertigungsbereichen und den Organen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes herstellen muß. Auch hier wird sich jeder einzelne Mitarbeiter eine hohe und breit fundierte politische und fachliche Qualifikation aneignen müssen, wenn er seinen Aufgaben voll gerecht werden will.

Im Rahmen dieser Veröffentlichung, die dem Zweck dient, einen breiten Kreis von Kollegen mit der Rolle der Technologie im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus bekannt zu machen, ist es natürlich nicht möglich, auf alle technologischen Teilgebiete unseres Werkes einzugehen. Eine solche umfangreiche Ausarbeitung, die sich systematischer mit dem Gesamtgebiet der Technologie befaßt, wird z. Z. durch das Lektorat vorbereitet und allen Kollegen unseres Werkes zur Kenntnis gebracht.





Kinder sehen uns an: mit einem Lachen, so unbeschwert, wie eben nur Kinder lachen können. Manchmal fragend und nach Wissen drängelnd oder ganz dem Spiel hingegeben.

In diesen beschriebenen Situationen lernen die „großen Leute“ die Kleinsten in unserem Kindergarten täglich kennen.

Gerade zum 18. Geburtstag der noch jungen Republik ist es uns besonders angetan, über ihre Rangen und deren Umgebung zu schreiben. Sie alle wissen, daß es eine lohnende Aufgabe ist, für junge Erdenbürger Partei zu ergreifen. Für sie ein menschenwürdiges Leben in Frieden zu schaffen, für ihre harmonische Entwicklung zu gesunden, lernenden und forschenden Menschen zu arbeiten. Das ist eine lohnende Aufgabe. Und mit dieser Aufgabe beschäftigen sich die 26 Mitarbeiter des Kindergartenkollektivs „Judith Auer“. In aufopferungsvoller Tag- und Nachtarbeit widmen sie sich den heranwachsenden Staatsbürgern. Das Kollektiv „Judith Auer“, angefangen vom Hausmeister, dem Küchenpersonal über die Erzieher bis zur Heimleiterin, nahm im Interesse seiner Kinder anlässlich des 20. Jahrestages der SED den Kampf um den Titel „Sozialistisches Kollektiv“ auf.

Unser Kinderheim genießt international einen guten Ruf und wird demzufolge anerkannt. Mit großer Bescheidenheit berichteten uns die Erzieher von ihren Erfolgen. Wir machten uns deshalb die Mühe, in dem mit großer Fürsorge zusammengestellten Gästebuch zu blättern. Stellvertretend für uns also lassen wir einige Besucher des In- und Auslandes sprechen.

Peter und Helen Weinreich aus England: „Im Kindergarten wurde ein ausgezeichnetes Programm zur Erziehung der Kinder aufgestellt.“

### Meine Frage

„Was ist eigentlich Krieg?“  
Hab' ich meine Mutti gefragt,  
Die nahm mich in den Arm  
Und hat leise gesagt:

„Krieg ist —  
Wenn die Muttis weinen,  
Wenn die bunten Blumen  
Und die Felder verbrennen,  
Wenn die Städte zerfallen  
Zu Wüsten und Steinen;  
Wenn viele Menschen sterben,  
Wenn Bomben  
Spielende Kinder töten,  
Wenn selbst die Vöglein  
Am Himmel verderben.“

„Mutti — Mutti — wird wieder Krieg?“

Habe ich ängstlich gefragt.  
„Nein, mein Kind“, hat die Mutti gesagt.

„Es wird keinen Krieg mehr geben,

Deine Mutter — dein Vater  
Und die guten Menschen,  
Sie schützen heute dein Leben!“

Charlotte Hamburger aus Sao Paulo, Brasilien: „Ich habe selten so ein musterhaftes Kinderheim gesehen, in dem mit solch freudiger Hingabe Kinder betreut werden.“

Und abschließend ein Lob französischer Lehrer: „Wir wünschten, daß alle Kinder der Welt so erzogen und behandelt werden wie bei Ihnen.“

Neben diesen Aussagen stehen Belobigungen an das Kollektiv des CKT Prag, der Touristen der Stadt Kasan, sowjetischer Vertreter des RGW, des Oberbürgermeisters Herbert Fechner und der Werkleitung unseres Betriebes.

Anzunehmen sei jetzt, daß das Kollektiv „Judith Auer“ einen Grund hätte, wie man sagt, auf den Lorbeeren auszuruhen. Doch dem ist nicht so. Der Grundsatz aller Beschäftigten des Kinderheimes lautet nach wie vor: Ich kann nur das weitergeben, was ich selber weiß. Deshalb muß ich mich qualifizieren. Und diesem Punkt messen alle eine große Bedeutung bei. Den Weg zum Ziel, klassenbewusste Staatsbürger zu erziehen, gehen nicht nur die Erzieher, sondern auch das Haus- und Küchenpersonal. Nicht nur besondere Einzelleistungen zählen, sondern die des Kollektivs. Für sie zählt die gute kollektive Leistung. Wir alle sollten auf diesem Grundstein, der tagsüber im Kindergarten gelegt wird, aufbauen. Sozialistische Menschen erziehen heißt auch, zu Hause mit dem Herzen die Erziehungsarbeit fortsetzen. Denn sie alle wissen, die Kinder von heute sind die Hausherrn von morgen. Sagen Sie selbst, liebe Eltern, was wäre denn ohne die Kinder der Sinn unseres Lebens und all unserer Arbeit? Und was wären unsere Rangen, wenn nicht tagaus, tagein sorgende und helfende „Ersatzmuttis“ zur Stelle wären?

gilo

# Geliebte Erdenbürger



## „Ersatzmuttis“

Hier in dieser Rubrik möchte ich Sie mit einigen „Ersatzmuttis“ näher bekannt machen. Links oben, inmitten „ihrer“ Kinderschar, sehen Sie die Kollegin Helga Mayerhoff. Sie ist ausgebildete Kindergärtnerin, hat langjährige Erfahrungen bei der Vorschulerziehung und arbeitet mit „ihren“ und mit Ihren Rangen auf wissenschaftlicher Grundlage. Bei den Kindern und im Kollektiv ist sie angesehen und beliebt.

Unentbehrlich ist auch die Kollegin Martha Baumann. Als Raumpflegerin sorgt sie gewissenhaft für die Sauberkeit in den Kinderstuben. Für ein liebes Wort packt Omi Baumann hier und da mit an.

Aus gleichem Holz geschnitzt sind auch die Kolleginnen Erna Howe, Gertrud Dorran und Marie Bethge. Wenn es darum geht, ein schmackhaftes, wohlbekömmliches Essen zu bereiten, sind sie gleich zur Stelle, und Einfälle haben sie, denn den Kindern schmeckt es immer wie zu Hause.

Und weil alle so Hand in Hand arbeiten, wird es für das Kollektiv „Judith Auer“ selbstverständlich sein, mit ruhigem Gewissen am 27. Oktober die Verteidigung des Titels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ vorzunehmen.

Gestaltung und Text dieser Seite durch unsere Funkredakteurin Gisela Lorenz







# Elternversammlungen für FDJler verboten?

Im Mittelpunkt unserer schulischen Arbeit stehen die Beschlüsse des VII. Parteitag. Von besonderem Interesse sind für uns die Worte Walter Ulbrichts: „Sozialistische Jugendpolitik macht man nicht an der Jugend vorbei, sondern gemeinsam mit der Jugend.“ Daraus ergibt sich auch das Thema der heutigen Schülerseite. Wir stellen das Thema „Sollen FDJ-Mitglieder an den Versammlungen der Elternaktive teilnehmen?“ zur Diskussion, denn beim Entwurf des Arbeitsplanes stand diese Frage über weite Strecken im Vordergrund.

Während der größte Teil der zu diesem Thema sprechenden Kollegen den Vorschlag begrüßte und einige von guten Erfahrungen berichteten, war ein Teil der Kollegen sehr skeptisch. Könnte der erhoffte Erfolg nicht ausbleiben oder sogar in das Gegenteil umschlagen? Würde dabei nicht

**Hans-Jürgen Lorenz,**  
stellv. Direktor

eventuell die Autorität der Eltern untergraben, wenn es womöglich in Gegenwart von Jugendlichen zu Auseinandersetzungen auf diesen Versammlungen käme? So lauteten die Bedenken.

Zugegeben, die an den genannten Versammlungen teilnehmenden Jugendlichen bekommen eine große

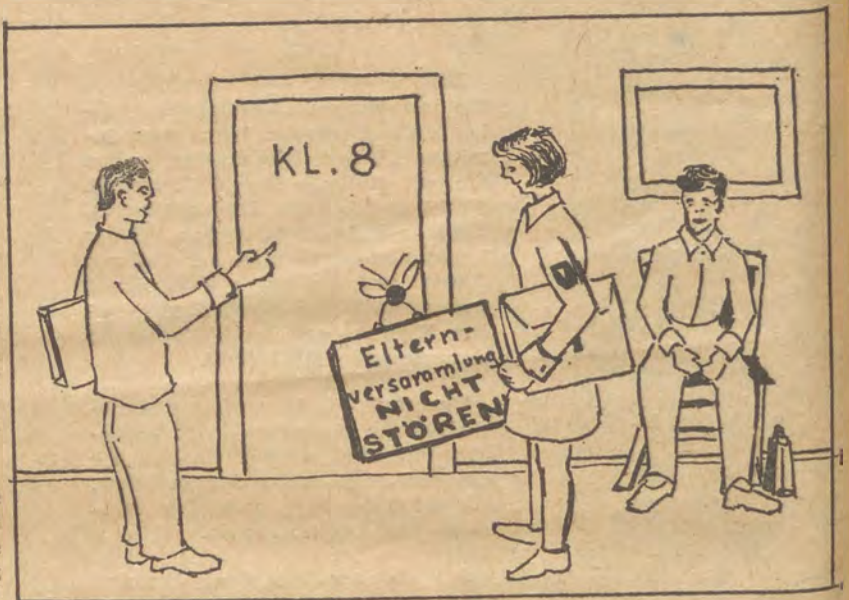
Verantwortung übertragen. Ich selbst bin davon überzeugt, daß die jungen Menschen dieser Verantwortung voll gerecht werden. Wie soll denn, nach den Worten Walter Ulbrichts, die Arbeit mit der Jugend besser werden, wenn wir sie nicht auch zu einer konkreten Verantwortung erziehen und ihnen Vertrauen entgegenbringen? Vielmehr sehe ich darin ein wirksames Mittel der Erziehung zur Verantwortung, die in erster Linie von den erwachsenen Teilnehmern solcher Veranstaltungen ausgeht. Hier können junge Menschen den direkten Kontakt zur sozialistischen Demokratie erhalten.

Außerdem sollte da, wo über die Bildung und Erziehung der Jugend gesprochen und beraten wird, diese Jugend mit dabei sein. Daß es erst einmal die bewußtesten Schüler sind, ist allzu verständlich. Ebenso verständlich ist es, daß der bewußte junge Mensch der FDJ angehört.

Wenn diese Jugendlichen sowohl auf dem Elternaktiv als auch vor dem Klassenkollektiv berichten, was bisher erreicht wurde oder was noch zu tun ist, dann hilft es entscheidend mit, die Beschlüsse von Partei und Regierung zu erfüllen. Sie, die Jugendlichen, die es in erster Linie angeht, müssen auch bei der Realisierung aktiv sein.

In den oberen Klassen werden zur

Zeit die FDJ-Gruppen gewählt, und unter diesem Gesichtspunkt gesehen, tragen alle FDJ-Mitglieder eine große Verantwortung bei der Wahl ihrer Leitungen. Wir, die Erzieher, vertrauen den jungen Menschen und wissen, daß sie die Besten in die Leitungen wählen. Und ich weiß, daß es jene sind, die das in sie gesetzte Vertrauen in jeder Beziehung rechtfertigen werden.



„WAS MACHEN WIR JETZT? GEH'N WIR INS KINO. HIER BRAUCHEN SIE UNS NICHT!“

## Was sagen die Schüler zu diesem Thema?

**Ute Stanke**

Ich bin der Meinung, daß ein oder mehrere FDJ-Mitglieder an Elternversammlungen teilnehmen sollten. Sie könnten dort über ihre Aufgaben berichten, die sie sich für das Schuljahr 1967/68 vorgenommen haben. Dadurch würde das Ansehen der FDJ und das Vertrauen zwischen Eltern und Schülern gestärkt werden. Ich bin sicher, daß es Eltern gibt, die sich für die FDJ-Arbeit interessieren und uns beim Erfüllen der Aufgaben zur Seite stehen.

**Ilona Wittig**

Zu einer Elternversammlung braucht kein FDJler zu kommen, da es eine Sache zwischen Lehrern und Eltern ist.

**Bärbel Faßmann**

28 Schüler wurden am 20. September 1967 in die FDJ aufgenommen. Da wir in der FDJ-Arbeit noch wenig Erfahrung haben, wäre ich dafür, daß unser Elternaktiv eine enge Verbindung zur Leitung der FDJ-Organisation herstellt.

**Klaus Weißbrodt**

Ich bin der Meinung, die FDJler sollten an den Elternversammlungen teilnehmen. Sie kennen meist am besten die Probleme der Klasse und können sie dann im richtigen Moment vorbringen. Außerdem halten sie dann die Verbindung zwischen Eltern und Klasse besser aufrecht. Die FDJler können dann die Klasse informieren, welche Probleme auftauchen und wie diese zu lösen sind.

**Horst Simdorn**

So verkehrt ist das gar nicht. Man soll nur mal den Versuch machen und die Schüler an die Sachen herañführen.

**Günter Sternberg**

Ich finde eine laufende Teilnahme an den Versammlungen nicht gut. Die Schüler bringen doch alles in anderer Form in die Klasse und schaffen so in

**Michael Scheller**

Ich würde diese Frage durchaus bejahen. Die Teilnahme eines oder mehrerer FDJ-Mitglieder an Elternversammlungen stärkt erstens das Ansehen der FDJ, außerdem wird dadurch auch die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Klasse gefördert. Jetzt können bestimmte Probleme direkt durch ein Mitglied der Klasse vertreten werden, das doch nähere Beziehungen zu den Schülern hat als

**Carola Löken**

die Klassenlehrerin. Das FDJ-Mitglied könnte auch die Klassenlehrerin in bestimmten Fragen unterstützen oder sogar ergänzen. Außerdem würden die Eltern aktuelle Probleme der Klasse erfahren.

Ich bin der Meinung, daß ein oder auch zwei Vertreter der FDJ an Elternversammlungen teilnehmen sollten. Wir könnten dort unsere Probleme vorbringen. Wenn wir nicht zurecht kommen, finden wir bestimmt bei vielen Eltern Unterstützung. Außerdem finde ich, daß dadurch das Vertrauen zwischen Eltern und Schülern wächst.

## Das meinen Kollegen von Patenbrigaden

der Klasse eine andere Situation, als man wünscht. Schüler sollen auf keinen Fall an Elternversammlungen teilnehmen, in denen Zensuren ausgewertet werden.

**Erich Kotsch,**

**Vertrauensmann in Keb 1**

Schüler sollten an den Elternaktivversammlungen grundsätzlich teilnehmen, jedoch sollten es die besten Schüler aus den Klassen sein. Es gibt

viele Fragen, die beide, die Schüler und die Eltern, angehen. Das zeigt sich unter anderem in der Disziplin der Schüler in der Schule und im Elternhaus. Je eher junge Menschen von den Erwachsenen geleitet, Verantwortung übertragen bekommen, desto besser ist die Auswirkung für das weitere Leben. Ich weiß das aus eigener Anschauung und verwende deshalb mit meinen Kollegen der Brigade viel Zeit für die Schüler unserer Patenklasse.



# ...wieder mal ins METROPOL!

Aus dem Spielplan des Metropol-Theaters haben wir für diese Woche folgende Veranstaltungen herausgesucht:

- 4. Oktober, 19 Uhr: „Music Man“, ein Musical von Meredith Willson
- 5. Oktober, 19.30 Uhr: „Orpheus in der Unterwelt“, eine Operette von Jacques Offenbach
- 6. Oktober, 19 Uhr: „Die keusche Susanne“, eine Operette von Jean Gilbert
- 7. Oktober, 19 Uhr: „Mein Freund Bunbury“, ein Musical von Bez/ Degenhardt
- Anlässlich der XI. Berliner Festtage gastieren am
- 8. Oktober das Volkstheater Rostock mit dem Musical „The Matchgirls“ und am
- 9. Oktober die Nationalphilharmonie Warschau

## Gefährlicher Stoff

Alarm! Alarm! Mit Blaublicht und Martinshorn rast ein mit deutschen und amerikanischen Polizisten besetzter Funkwagen durch die belebten Straßen Münchens. Ihr Ziel ist die Häberleinstraße Nr. 15. Scharf kreischen die Bremsen. Aus dem Wagen springen vier Uniformierte. Marsch, im Sturmschritt bis zum zweiten Stock.

Vor dem Haus sammeln sich die Menschen, gespannt erwarten sie, was folgen würde. Auf dem Balkon im zweiten Stock werden gerade die helmbemützten Ordnungshüter sichtbar.

Was war geschehen? Ein Mordfall — ein anderes Verbrechen? Nein! Viel schlimmer! Auf dem Balkon trocknet ein 70 cm großes Stück Stoff. Der Wohnungsinhaber, ein bekannter Bühnenmaler, hatte es im Auftrag einer ebenso bekannten Filmfirma gemalt.

Es zeigt weithin sichtbar das Staatswappen der Deutschen Demokratischen Republik.

## Ein Frauenheld

Erwartungsgemäß stand die gesamte Kompanie zur Postausgabe angetreten. Hauptfeldwebel Schneider stützte zwar, als er das drittmal den Namen David aufrufen mußte, aber noch lächelte er nachsichtig. Das gibt sich, mochte er denken. Die Kehrwendungen, die keine sind, übersieht in den Anfängen der militärischen Laufbahn auch der strengste Hauptfeldwebel. Dann wurden Soldat Davids zahllose Kehrwendungen zum Postempfang immer exakter, aber dafür wurde von Mal zu Mal die Miene des Hauptfeldwebels gestrenger.

David hält den Rekord. Den absoluten Rekord im Briefempfangskompanierekord. Erst eine Eva, dann Inge und Sonja. Jetzt sind eine Waltraud und Lotte noch hinzugekommen. Die Ahnungslosen! Als wieder ein Mädchenname — Roswitha — auftauchte, schlug es dem Faß den Boden aus. „Wüstling!“ zischte Kunze.

David setzte eine lichtblaue Engelunschuldsmiene auf. „Wüstling? Warum?“

„Jawohl, Wüstling! Du erlaubst dir ja feine Späßchen. Führst die Mädchen an der Nase herum. Willst uns wohl imponieren, was? Eine Affenschande!“

David lächelte hochmütig und pustete bedächtig ein Stäubchen von seinem Ärmel.

Am Abend saß die Gruppe beim

Kartoffelschalen. David war anderweitig eingesetzt.

„Man müßte ihn reinlegen!“ — „Reinlegen? Gut — aber wie?“

„Einfach den Mädchen schreiben, ihnen die Augen öffnen, wenn sie auf den Leim gekrochen sind.“ — „Zusammen herbestellen! Abgemacht. Sonntag. Kein Wort darüber!“

Die Woche hatte Leim an den Tagen. David ahnte nichts. Der Tausendsassa ging wie der Sturmwind über die Hindernisse, spielte Volleyball wie ein junger Gott und empfing zahllose Post mit dem betont harmlosen Gesicht eines abgefemten Unholds. Warte nur, frohlockten wir, dem Gockel werden wir den Kamm stutzen!

Endlich Sonntagnachmittag. Die Gruppe war ausgangsfertig. „Du kommst doch mit?“ wandten wir uns an David, der noch vor dem Spiegel stand.

„Natürlich!“ beeilte er sich zu versichern. „Wie ausgemacht, wir gehen zusammen.“

Scheinbar ziellos bummelten wir durch die Stadt, steuerten zufällig zum Bahnhof. Da — unser Plan war prima —, plötzlich stürmt mit großem Hallo eine Schar Mädchen auf uns zu — auf David. Im Nu ist er umringt. Schreckliche Bilder malte unsere Phantasie — Schirmschläge, Schimpfworte. — Doch nichts dergleichen — im Gegenteil,

die freudige Begrüßung nahm kein Ende. Wir stehen starr vor Staunen. Da wendet sich David zu uns, sein Gesicht strahlt, hochrot vor Freude. „Hallo, Jungs! Eine tolle Überraschung für mich. Darf ich vorstellen: Unsere vollständige BSG-Volleyballmannschaft. Spielen große Klasse. Kunststück — wo ich ihr Trainer bin!“

## Richtiges Verhalten im Straßenverkehr zu allen Jahreszeiten

Vor dem Überqueren der Fahrbahn an der Gehwegkante stehenbleiben und aufmerksam den Verkehr in beiden Richtungen beobachten. Auch der Radweg gehört zur Fahrbahn!

Die Fahrbahn darf erst betreten werden, wenn du Gewißheit hast, daß sich dir kein Fahrzeug nähert. Beachte Entfernung und Geschwindigkeit der Fahrzeuge!

Wähle zum Überschreiten der Fahrbahn die markierten Übergänge für Fußgänger, Fußgängerschutzwege oder solche Stellen, an denen dir Volkspolizisten behilflich sein können.

Betritt die Fahrbahn nie unmittelbar vor oder hinter einem haltenden Fahrzeug. Du selbst hast schlechte Sicht und kannst auch von Fahrzeugführern erst im letzten Moment gesehen werden.

Überschreite die Fahrbahn unter

ständiger Beobachtung des Verkehrs aus beiden Richtungen ohne unnützen Aufenthalt, aber auch, ohne zu rennen.

Fehlt ein Gehweg oder ist er infolge Bauarbeiten gesperrt, dann benutze den gegenüberliegenden Gehweg bzw. die linke Seite der Fahrbahn (dem Verkehr entgegensehen).

## Interessantes aus dem Tierpark

Ein Besuch im Tierpark Berlin-Friedrichsfelde ist immer wieder interessant. Ständig gibt es Veränderungen, ständig wird der Tierbestand größer. Immer wieder kommen ausländische Gäste, um sich zu informieren.

Vom Werbeleiter des Berliner Tierparks erhielten wir folgende Information:

Herr Carpentier, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator für Vögel im Zoologischen Garten Antwerpen, war im Berliner Tierpark zu Gast. Bei einem ausgiebigen, den ganzen Tag über währenden Rundgang hatte der Fachmann aus Antwerpen Gelegenheit, Einrichtungen und Tierbestand im

Friedrichsfelder Tierparadies kritisch anzuschauen. Der Gast war besonders vom Alfred-Brehm-Haus und von der Eisbären-

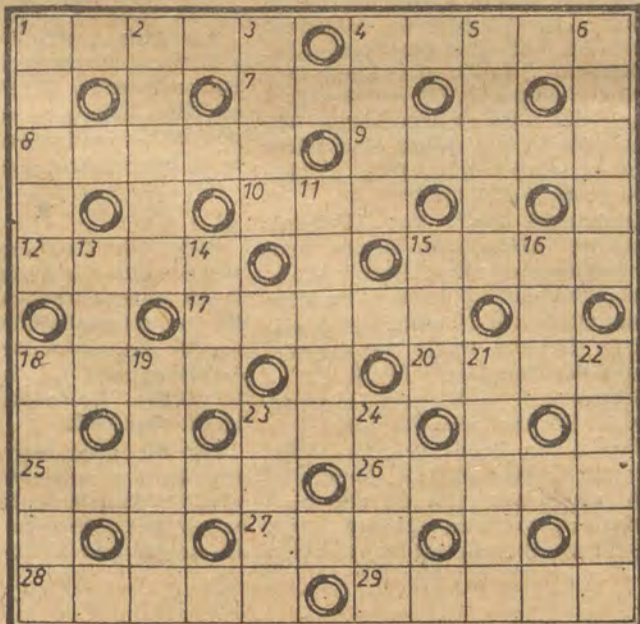
anlage beeindruckt, dann aber auch von der umfangreichen Greifvogelsammlung, an die, wie Herr Carpentier sagte, die Antwerpener Sammlung doch nicht heranreicht. Sehr interessiert war der Besucher an dem starken Känguruhrudel im Tierpark Berlin und hat sich geäußert, daß er alsbald ein Tauschangebot dem Tierpark machen wird, um seinerseits rote Riesenkänguruhs aus dem Friedrichsfelder Tierpark zu erhalten.

## Die FDJ lädt ein

Am 6. Oktober 1967 findet um 18.00 Uhr im Klubhaus eine Festveranstaltung der FDJ zu Ehren des Roten Oktober statt. Eine hervorragende Jugendkapelle spielt zum Tanz. Der Eintritt ist frei. Interessenten melden sich bitte ab sofort in der FDJ-Leitung, Apparat 259.



## KREUZWORTRÄTSEL



**Waagrecht:** 1. Geldbehälter, 4. Getränk, 7. weiblicher Kurzname, 8. weiblicher Kosenname, 9. Schuld, 10. Ufermauer, 12. Quellfluß der Schilka, 15. Geldinstitut, 17. brauner Farbstoff, 18. Feierlichkeit, 20. Teilzahlung, 23. und 26. Besitz bei einem Geldinstitut, 25. Gestalt aus „Rienzi“, 27. weiblicher Vorname, 28. statistisch erfaßte Verlaufsrichtung, 29. Wartestellung.

**Senkrecht:** 1. rechnerische Darstellungsform in der Buchhaltung, 2. Differenzbetrag zwischen Soll und Haben, 3. nordischer männlicher Vorname, 4. orientalischer Richter, 5. Brillenschlange, 6. Lehre vom Licht, 11. Gewinnung der Bodenschätze, 13. Verneinung, 14. Falz, Rille, 15. in Geld zahlen, 16. Elend, 18. Zahlungszeitraum, 19. Brustblatt beim Pferdegeschirr, 21. Gebäudeerweiterung, 22. Ruderboot, 23. Zahlungsmittel, 24. Stadt in Westpakistan.

## Rätselcke

**Auflösung des Rätsels aus Nr. 37/67**

**Waagrecht:** 1. Katze, 4. Stier, 7. Boa, 8. Tapir, 9. Lunge, 10. Olm, 12. Rute, 15. Eule, 17. Vogel, 18. Zola, 20. Maus, 23. Ete, 25. Erpel, 26. Molch, 27. Lab, 28. Ebene, 29. Anruf.

**Senkrecht:** 1. Kater, 2. Tapet, 3. Ebro, 4. Salm, 5. Immau, 6. Ruede, 11. Legat, 13. Udo, 14. Eva, 15. Elm, 16. Leu, 18. Ziege, 19. Lippe, 21. Adler, 22. Schaf, 23. Elle, 24. Emba.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Karl-Heinz Walter, z. Z. krank. Redakteur: Erich Konezke, Redaktionssekretärin Ingeborg Volkmann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.





Nr. 38

19. Jahrgang

# 18 Jahre DDR im Zeichen der Literatur

Die diesjährige Woche des Buches, die vom 22. bis 29. Oktober 1967 stattfindet, wird mit den Vorbereitungen zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution eingeleitet. Maxim Gorki formulierte zum ersten Mal die Merkmale des sozialistischen Realismus in der Literatur, und er ist mit seinem Werk Vorbild und Wegbereiter für eine sozialistische Literatur.

Lion Feuchtwanger sagt dazu: „Auch die Gegner geben zu, daß die Oktoberrevolution das wichtigste Ereignis des 20. Jahrhunderts war. Sie war mehr als das. Sie war der Beginn des 3. Jahrtausends. Die späteren Historiker werden den 7. November als den Geburtstag einer neuen Ära bezeichnen.“

Gewerkschaftsbibliothek

Hermann Kant



Alle Freunde der sowjetischen Kultur sind zu  
aller am 11. Oktober um 15 Uhr im  
Karl-Liebknecht-Zimmer stattfinden

Literarisch-musikalischen Veranstaltung

## Meine unvergessenen Freunde

herzlich eingeladen.

Gemeinsam mit sowjetischen Freunden wollen  
wir den 50. Jahrestag der Oktoberrevolution  
feiern und die Begegnung mit sowjetischen  
Büchern und ihren Helden, mit dem

Alexandrow-Ensemble  
David Oistrach  
Galina Ulanowa  
Sergej Oboznenko  
Ernst Busch und Gisela May

in Ton und Bild zum gemeinsamen Erlebnis werden lassen.



Wir stellen zwei Titel vor, die für die diesjährige Literaturpreisdiskussion vorgeschlagen sind

### „Reise nach Krakau“

Jurij Brezan

Der Architekt Stefan Gonda, ein Exilpole, besucht einen Vorkriegs-freund im demokratischen Berlin und verliebt sich in dessen Tochter Barbara. Barbara liebt ihn auch. Doch auf einer gemeinsamen Reise nach Krakau muß sie erkennen, daß er auf Grund tragischer Kriegserlebnisse dem Leben jeden ethischen und gesellschaftlichen Sinn abspricht. Da Barbara an der Seite eines solchen Menschen nicht leben kann, verläßt sie ihn. Das wird für Stefan Anlaß, sein Verhältnis zu Barbara, zu den Menschen und zu seiner ehemaligen Heimat zu überprüfen. Das wichtige Anliegen des Buches ist psychologisch überzeugend und in einer schönen Sprache gestaltet.

### „Zeit der Störche“

Herbert Otto

Zwischen dem Tiefbauarbeiter Christian und der Lehrerin Susanne, die bereits einem anderen Mann versprochen ist, entsteht eine tiefe Liebe. Doch beide müssen erst lernen, daß Vertrauen, Verantwortung und Geduld die wichtigsten Bestandteile menschlicher Beziehungen bilden. In dem Maße, wie sie sich gegenseitig helfen, finden sie ihre durch Enttäuschung eingebüßte Unbekümmertheit wieder. Der Autor erzählt realistisch von einer Liebe, die zum sittlichen Reifeprozess wird, und deckt die Wechselbeziehungen zwischen Intimsphäre und gesellschaftlichem Verhalten der Menschen auf. Das Buch ist besonders zur Diskussion in Jugendbrigaden geeignet.

### Mit FDGB-Kulturpreis ausgezeichnet

Neutsch:

Regengeschichte

Reimann:

Ankunft im Alltag

Schulz:

Wir sind nicht Staub  
im Wind

Brezan:

Eine Liebesgeschichte

Schmoll:

Mit 17 ist man noch  
kein Held

Kant:

Ein Krankenbesuch

Hauptmann:

Das komplexe Abenteuer  
Schwedt

## Preisausschreiben zur Woche des Buches

Ein Preisausschreiben, in dem 43 Titel von sowjetischen Autoren zu finden sind, soll den Auftakt zur diesjährigen Woche des Buches in Vorbereitung des Roten Oktober sein.

Wir bitten unsere Leser, die Abweichungen von der historischen Detailtreue zu entschuldigen.

Donnerstag, 8. November.

Die schwarzen Stürme der Aufregungen und Verwirrung peitschten die Menschen am stillen Don und im tiefen Hinterland ohne Erbarmen den Ereignissen entgegen.

Außerlich war alles ruhig. Jeder ging seiner Arbeit nach. Tima, der kleine Sibirier, dieser Querkopf, trippelte den gewohnten Gang zur Schule. Die Mutter verrichtete, wie jeden Tag, ihre schwere Arbeit in Haus und Hof und fand trotzdem noch Zeit, im illegalen Gebietskomitee mitzuarbeiten.

In Petrograd fuhren die Straßenbahnen, die Warenhäuser und Restaurants waren geöffnet. Die Theater waren voll in Betrieb. Sogar Professor Skutarewki besuchte in aller Ruhe die Gemäldeausstellung.

Die weiße Birke vor dem Haus am Platz, schon ihrer Blätter beraubt, denkt noch zurück an den ungewöhnlichen Sommer und erzittert leicht bei dem Gedanken an den Winterwind. Der Alltag – langweilig selbst in Kriegszeiten – ging seinen gewohnten Trott.

Nichts ist erstaunlicher als die Lebenskraft dieser Menschengemeinschaft, wie sie beharrlich sich ernäh-

rend, sich kleidend, sich amüsierend ihr schwer erkaufte Glück verteidigt, das so oft durch einen schweren Leidensweg errungen wurde.

Die Luft schwirrte von Gerüchten über Kerenski, der, wie es hieß, die Front aufgewiegelt habe und eine große Armee gegen die Hauptstadt führe. „Wolja Naroda“ veröffentlichte einen von ihm in Pskow erlassenen Befehl: „Die Unordnung, verursacht durch den wahnsinnigen Versuch der Bolschewiki, treibt das Land dem Abgrund entgegen. Bis zur Bekanntgabe der Zusammensetzung der neuen Regierung, wenn eine solche gebildet sein wird, hat jeder auf seinem Posten zu bleiben.“

„Rabotschi Put“, der jetzt als „Prawda“ herauskam, Lenins noch im Juli unterdrücktes Blatt, schrieb: „Arbeiter, Soldaten, Bauern! Im März erschlugt ihr die Tyrannei der Adelsclique. Gestern warf ihr die Tyrannei der Bourgeoisie nieder...“

Schauen wir zurück zum 7. November. Ja, der Mut dieses tapferen Volkes war von Erfolg gekrönt. Jeder war ein wahrer Mensch. Man wird nicht als Soldat geboren, und doch waren es gerade diese Menschen, die wie Sturmgeborene als Bahnbrecher

die Wende an der Wolga herbeiführten. Sie kämpften für die Heimat Tage und Nächte in den Katakomben von Odessa ohne Atempause, in der Taiga, die wie ein Gespensterwald wirkte.

Fern von Moskau, nach schwerem Abschied von den Lieben daheim, bestanden diese tapferen Menschen die Tage der Bewährung und führten mit Tschapajew und der Reiterarmee die Tage der Entscheidung in der Schlacht unterwegs zu einem siegreichen Ende.

Stolz wehen die Flaggen auf den Türmen, den Lebenden zur Mahnung, den Toten zum Dank.

Am Anfang des Weges waren es zehn Tage, die die Welt erschütterten. Sie veränderten das Menschenschicksal. Der Weg ins Leben wurde gut und schön, und in den 50 Jahren ging es im Sturmschritt vorwärts.

★

Bitte, liebe Leser, schicken Sie den ausgeschnittenen Artikel mit den von Ihnen unterstrichenen 43 Titeln an die Gewerkschaftsbibliothek. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Namen, die Abteilung und die Apparatnummer anzugeben. Einsendeschluß ist der 11. Oktober 1967.

Für die Gewinner des Preisausschreibens liegen in der Gewerkschaftsbibliothek interessante Preise bereit. Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los.